Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **53 (1974)**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

H. KOWALSKI

DIE REALEN KARLS I. VON ANJOU

1. Einleitung

Kein anderer europäischer Fürst des 13. Jahrhunderts hat an so vielen Orten so verschiedenartige Münzen in Billon, Silber und Gold schlagen lassen wie Karl I. von Anjou, der bis zur Sizilianischen Vesper «zu Wasser und zu Lande mächtigste und am meisten gefürchtete König unter allen Königen der Christenheit», wie der Chronist Giovanni Villani von ihm schrieb (Abb. 1).

Abb. 1
Statue Karls I. als Senator von Rom. Arnolfo di Cambio zugeschrieben. Um 1270. (Konservatorenpalast, Rom)

Außer in den Münzstätten seiner französischen Grafschaften Anjou, Maine, Provence und Forcalquier wurde in seinem Namen in Rom, Florenz, Messina, Brindisi, Barletta, Tunis, Chiarenza und Neapel geprägt. Auf diesen Münzen erscheint, häufig

begleitet von den französischen Lilien, eine ganze Reihe der zahlreichen Herrschaftstitel, die er im Laufe seines Lebens ererbte, erheiratete, auf friedliche und kriegerische Weise erkämpfte oder durch Kauf erwarb [1].

So finden wir auf seinen französischen Obolen, Denaren und Groschen KAROLVS FILIVS REGIS FRANCIE und COMES PROVINCIE oder COMES ANDEGAVIE, auf den römischen Grossi, Halbgrossi und Provisini CAROLVS REX SENATOR VRBIS und seit 1266 auf praktisch allen seinen Gold- und Silbermünzen REX SICILIE. Auf einigen seiner sizilischen Denare und Tari liest man REX SICILIE DVCATVS APVLIE ET PRINCIPATVS CAPUE und auf seinen Turnospfennigen aus Chiarenza in der Peloponnes PRINCEPS ACHAIE. Seit 1278 schließlich weisen ihn seine Münzen zudem auch noch als REX IERUSALEM aus [2].

Aber die auf den Münzen verewigte Autobiographie Karls von Anjou zeigt diesen Fürsten französisch-spanischen Geblütes nicht nur als Herrscher mit hochfliegendem Ehrgeiz, der «davon träumte, die Macht des Julius Cäsar und Augustus wieder erstehen zu lassen, wenn er einmal Herr von Konstantinopel sein würde», wie Nikephoros Gregoras berichtete, sondern auch als notorisch christlichen König. Wie sein frommer Bruder Ludwig IX. (Saint Louis) nannte er sich seit 1266 DEI GRACIA REX – eine bis dahin auf Münzen wenig gebrauchte Formel [3] –, und auf einigen seiner Tari bezeichnete er sich sogar, sämtliche Titulaturen fortlassend, nur schlicht als SERVVS XPI (Christi) [4] (Abb. 2).

Abb. 2
Tari Karls I. mit Vs.-Umschrift SЄRVVS XPI (Christi). Auf der Rs.: IЄ-XS (Jesus Christus).

Von den Goldmünzen Karls sind die in sehr großen Mengen geprägten Saluti d'oro, damals «Carolenses auri» genannt, auch heute noch relativ häufig. Dagegen begegnet man seinen Tari jetzt bedeutend seltener als denen seiner normannischen und hohenstaufischen Vorgänger. Dies gilt insbesondere für die sogenannten Caval-

1 Eine Zusammenstellung aller von Karl I. benutzten Titel findet sich bei P. Durrieu (I), Bd. 1, S. 185 ff.

2 Vgl. hierzu F. Poey d'Avant, H. Rolland, Engel-Serrure S. 1384, CNI Bd. XV (Rom), Bd. XVIII (Brindisi und Barletta) und Bd. XIX (Neapel), G. Schlumberger.

3 Siehe F. von Schrötter, S. 123. Von den Hohenstaufen hat nur Manfred auf einige seiner Denare DEI GRA' R SICILIE setzen lassen. Siehe CNI Bd. XVIII (Manfredonia) Nr. 14–19.

4 CNI Bd. XVIII (Brindisi) Nr. 9–18. Mit dem Prägen dieser Tari soll Karl bereits im Herbst 1270 in Tunis begonnen haben, während des unglückseligen 8. Kreuzzuges, auf dem Ludwig IX. den Tod fand. Siehe hierzu A. Sambon (II).

lini, die – wie die Miniatur am Anfang einer Canzone des jungen «Cuens» d'Anjou und wie eines seiner Siegel – den geharnischten Fürsten zu Pferde zeigen[5] (Abb. 3–5).

Neben den halben Goldsaluti sind die heutzutage bei weitem seltensten Münzen Karls die zwischen 1266 und 1278 in Messina, Brindisi und Barletta geschlagenen Goldrealen und ihre Halbstücke. Ganz abgesehen von dem geschichtlichen Hinter-

Abb. 3
Cavallino Karls I.
(Zweifache Vergrößerung)

grund, vor dem sie geprägt wurden, liegt ihre Bedeutung darin, daß sie die unmittelbaren Nachfolger der Augustalen Friedrichs II. sind und zusammen mit diesen als wohl einzige Goldmünzen des Mittelalters ein Herrscherbildnis mit individuell anmutenden Zügen tragen.

Abb. 4
Eines der Siegel Karls I.
(Aus H. P. Eydoux, S. 82)

Wenn auch – alles in allem – ein Vergleich mit dem Augustalis zuungunsten des Realis ausfällt, wäre es ungerecht, insbesondere seitdem neue Varianten feineren Stils bekannt sind, ihn weiterhin so in Bausch und Bogen abzutun, wie es früher geschah. So wollte zum Beispiel H. Nussbaum in dem Realis mit seinem «starr und unplastisch» behandelten Brustbild «eigentlich nur eine Versteinerung des Augu-

[5] Die Cavallini werden als stolze Proklamation des siegreichen «Kreuzzuges» gegen die Hohenstaufen gedeutet: A. Sambon (IV) S. 140. – Zum Siegel Karls siehe H. P. Eydoux, S. 82. Die Miniatur befindet sich in dem Ms. fr. 844 (früher Ms. 7222) der Bibliothèque Nationale, Paris.

stalis» sehen, und A. Sambon sprach in diesem Zusammenhang von dem «dürftigen Niveau» der damaligen sizilischen Münzkunst [6]. Dieses negative Pauschalurteil hat schon L. Mildenberg revidiert, als er Realentypen veröffentlichte, denen er den gleichen künstlerischen Rang zuerkannte wie den besten Augustalen. Auch P. Grierson wies darauf hin, daß es neben Realen von «crude ugliness barely rising above the level of caricature» solche mit «high-level portraiture» gibt [7].

Ihre offizielle Bezeichnung lautete damals «Regales». Aber in den zeitgenössischen Dokumenten, einschließlich denen des angiovinischen Hofes selbst, werden sie

Abb. 5
Initiale von einer Canzone des jungen Grafen (cuens) von Anjou.
(Ms. fr. 844, Bibl. Nat. in Paris)

mindestens ebenso häufig in Erinnerung an ihre Vorläufer «Augustales» genannt. Diese Doppelbezeichnung hat in zweifacher Weise Verwirrung gestiftet: Einerseits führte sie im vorigen Jahrhundert vorübergehend zu der Annahme, es handle sich dabei um zwei verschiedene Gepräge Karls I. Zum anderen kam es dadurch gelegentlich zur Verwechslung der friderizianischen Augustalen und der angiovinischen Realen.

6 H. Nußbaum S. 153 und A. Sambon (IV) S. 142.
7 L. Mildenberg S. 308 und Ph. Grierson S. 42.